

P2A 472A6

10. Feb. 1978 71

GRUNER + JAHR AG & CO, Hamburg, Telefon 040/4118(1)

Quelle:

Zeit

Geheimdienste

906831

4

Großreinemachen in der Firma

⁴²²
Carter legte die CIA an die Leine – Das Weiße Haus
übernimmt die Kontrolle / Von Josef Joffe

Jimmy Carter hat ein hehres Wahlkampfversprechen zumindest auf dem Papier verwirklicht — das Großreinemachen bei Amerikas Geheimdiensten. Alle neun Agenturen, vorwiegend die in Verruf geratene *Central Intelligence Agency* (CIA), sind an die gestraifte Leine präziser gesetzlicher Weisungen gelegt worden. Ihre Kontrolle wurde im Weißen Haus zentralisiert. Wo früher eher das Gegeneinander als das Miteinander die Regel war, soll jetzt schlagkräftige Eintracht herrschen. Der neue Direktor der CIA, Admiral Stansfield Turner, soll die Budgets der einzelnen Dienste (etwa acht Milliarden Dollar) überwachen und ihre Aktionen koordinieren.

Die akute Krise der *Company* (wie die CIA unter Eingeweihten heißt) entstammt zwar der Hinterlassenschaft Richard Nixons, doch ist das Problem älter als Watergate. Die CIA hatte den schmalen Pfad der Sammlung und Auswertung von Nachrichten schon lange vor Nixon verlassen. Ihr *Directorate of Operations* (besser bekannt als „Abteilung für schmutzige Tricks“) stürzte Regierungen und zettelte Revolten an. In den fünfziger Jahren benutzte die CIA eigene Landsleute ohne deren Wissen für skrupellose LSD-Experimente. Unter Nixon wurde die „Firma“ zum illegalen Werkzeug der „imperialen Präsidentschaft“. Obwohl sie nur im Ausland operieren darf, hörte sie politische Gegner ab und brach in deren Wohnungen ein.

Wie die Bonner Abhöraffaires gezeigt haben, ist das Problem keineswegs auf Amerika beschränkt. Die Fragen sind überall die gleichen: Wie kann der demokratische Staat sich schützen, ohne die geheiligten Grundrechte seiner Bürger zu verletzen? Wie kann umgekehrt die demokratische Öffentlichkeit jenen Teil des Staates kontrollieren, der im Dunkeln wirkt und wirken muß?

In der Bundesrepublik lautet die Antwort „Mehr und bessere parlamentarische Kontrolle“. Jimmy Carter hat einen anderen Weg eingeschlagen, nicht zuletzt, weil sich die parlamentarische Kontrolle in der Vergangenheit als zu löchrig erwiesen hat. Mittlerweile wachen acht Kongressausschüsse über die Dienste, doch die Korruption und Verselbständigung ihrer Chargen konnten sie nicht verhindern. In der Praxis war

der Kongreß entweder zu lax oder zu eifrig. Die Volksvertreter ließen die Dinge einfach treiben — oder sie zerrten in selbstgerechter Empörung über die Arroganz der Exekutive auch jene Geheimnisse an das Licht der Öffentlichkeit, die besser im Dunkeln geblieben wären.

Das Kernstück der Carterschen Reform heißt deshalb: Reglementierung und Zentralisierung. Fortan sollen Gesetze bestimmen, was die Geheimdienste dürfen und was nicht. Mord als „Mittel der Politik“ ist ausdrücklich verboten. Amerikanische Bürger und Ausländer, die in den Vereinigten Staaten ansässig sind, dürfen ohne richterliche Verfügung nicht bespitzelt werden. Die Ausnahme gilt nur für Ausländer, die als „Agenten einer fremden Macht“ verdächtigt werden: Hier muß kein Richter, sondern nur der Justizminister sein Placet erteilen. Der *Attorney General*, der zugleich als oberster Ankläger fungiert, soll künftighin sicherstellen, daß keine Geheimdienstoperation im Inland amerikanisches Recht verletzt.

Die Zentralisierung der Befehls- und Kontrollgewalt im Weißen Haus ist offensichtlich ein zweischneidiges Schwert. Einerseits kann die Konzentration der Macht ihren Mißbrauch durch die Exekutive erleichtern; andererseits — und dies ist der erklärte Zweck der Reform — erschwert sie das Davonstehlen aus der Verantwortung. Die „Schmutzige-Tricks“-Abteilung soll zwar um 800 Mann verringert werden, aber sie bleibt bestehen. „Dieser Pfeil“, — so CIA-Direktor Stansfield Turner —, „muß in unserem Köcher bleiben.“ Nur: Die Verantwortung für seinen Abschluß liegt jetzt nicht mehr bei jenen Bürokraten, die ihre Dienstherren nicht mit dem peinlichen Wissen um die „Arbeit im Sumpf“ belasten wollen, sondern an der Spitze der Regierung. Ein ständiger Kontrollausschuß des Nationalen Sicherheitsrates unter Vorsitz von Carters Sicherheitsberater Brzezinski muß jede „empfindliche“ Operation — ob Spionage, „Destabilisierung“ oder schlichte Subversion — im Vorhinein genehmigen.

GRUNER + JAHR AG & CO, Hamburg, Telefon 040/4118(1)

Quelle:

900832
4

Auch unter Carter wird Washington Optionen behalten, die „zwischen einem diplomatischen Protest und der Landung von Marineinfanterie liegen“ — wie es der geschafte CIA-Direktor William Colby delikant ausgedrückt hat. Doch der Präsident muß dafür geradestehen. Der Kongreß wird sich in Zukunft — wie zu Nixons Zeiten — nicht mehr mit Geheimdienst-Apparatschiks herumbalgen müssen, die sich unter dem Deckmäntelchen der „nationalen Sicherheit“ verstecken. Carters Reformdirektive verpflichtet die Geheimdienstbürokratie ausdrücklich, den Wachhund-Ausschüssen im Repräsentantenhaus und Senat alle angeforderten Informationen aus den Diensten zur Verfügung zu stellen. 2/